

habe nicht – wie ursprünglich vorgesehen – im Band 6/2 der Schleswig-Holsteinischen Kirchengeschichte erscheinen können, da der „Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte“ von einer Drucklegung abgesehen habe (S. 5). Das ist nicht korrekt; es stimmt lediglich, dass Band 6/2 vorläufig nicht erscheint.

Zudem sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich bei Weitlings Arbeit um ein wissenschaftliches Werk handelt, was der interessierte Käufer beim Anblick dieses Buches nicht unbedingt vermutet. Sowohl der Titel als auch der mit der Luther-Rose geschmückte Einband wirken sehr ansprechend; doch als Einstiegslektüre für theologische Laien ist Weitlings Buch eher ungeeignet. Einem Leser, der mit der Geschichte der Nordschleswiger wenig vertraut ist, wird bedingt durch die große Anzahl der aufgeführten Personen und Gremien sowie mancher Fachtermini, die nicht erklärt werden, ein hohes Maß an Konzentration abverlangt. Das Abkürzungsverzeichnis ist ausführlich, allerdings wären Erläuterungen direkt im Text zu Begriffen wie HAG (Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig) leserfreundlicher gewesen. Von den Männern, die für die Entwicklung der Gemeinden eine wesentliche Rolle gespielt haben, hätte man gern die wichtigsten biographischen Daten gekannt. Auch eine kleine Landkarte mit den Gemeinden Nordschleswigs wäre hilfreich gewesen. Nicht jeder ist ein so herausragender Kenner der Fakten wie der Nordschleswiger Pastor, Kirchengeschichtler und Studienrat Weitling.

Barbro Lovisa

Helmut Moll (Hg.), Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. 4. Aufl., Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh 2006, 1462 S., Photos. ISBN 3-506-75778-4 und 978-3-506-75778-4

Das 20. Jahrhundert hat eine große Anzahl christlicher Märtyrer vor allem unter den Diktaturen des Kommunismus und Nationalsozialismus, aber auch weltweit in Missionsgebieten hervorgebracht. Zu ihrem Gedenken hatte Papst Johannes Paul II. angeregt, eine Dokumentation zu erstellen, um die Erinnerung an sie wach zu halten. In einem zweibändigen Werk, nunmehr in vierter Auflage erschienen, hat Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz als Herausgeber über 700 deutsche Blutzeugen zusammengetragen und ausführlich dokumentieren lassen.

Nach Geleitworten von Bischof Karl Lehmann und Erzbischof Joachim Meisner stellt Moll auf 16 Seiten in einer theologischen Einführung die Grund-

lagen, Kriterien und die Projektdurchführung vor. Als Aufnahmekriterien werden festgelegt: a) die Tatsache eines gewaltsamen Todes (martyrium materialiter), b) das Motiv des Glaubens- und Kirchenhasses bei den Verfolgern (martyrium formaliter ex parte tyranni) sowie c) die bewusste Annahme des Willens Gottes trotz Lebensbedrohung (martyrium formaliter ex parte victimae). Dabei erstrecken sich die Erfassungsdimensionen in Raum und Zeit auf das Territorium der Deutschen Bischofskonferenz sowie der deutschen Ordensleute in den Missionsgebieten. Darüber hinaus wird der ökumenischen Dimension Rechnung getragen, die zwar nicht durch besondere Darstellungen in den Lebensbildern, aber in einem kleinen separaten Register von „Nichtkatholiken in ökumenischen Gruppen“ (S. 1251) Erwähnung findet. Neben den Geschwistern Scholl werden dort Alexander Schmorell (russ.-orth.), der Lübecker Pastor Karl Friedrich Stellbrink sowie Dietrich Bonhoeffer behandelt.

Hilfreich bei der Nutzung dieses Nachschlagewerkes erweist sich für weiterführende Studien das ausführliche Quellen- und Literaturverzeichnis – wobei zu dem Letzteren gesagt werden muss, dass es nur die mindestens dreimal erwähnten Werke enthält. 135 Fachleute haben an der Erarbeitung der 700 Kurzbiografien mitgewirkt, die in folgende vier Abschnitte aufgeteilt sind: A) Blutzügen aus der Zeit des Nationalsozialismus (S. 1–904). Unter diesen Lebensbildern werden erstmals neben den weitgehend bekannten Geistlichen und Ordensangehörigen auch 110 Laien aufgeführt. Die Gründe für deren Martyrium „liegen im wesentlichen in ihrer aus dem christlichen Glauben motivierten antinationalsozialistischen Einstellung“ (S. XXXV). B) Blutzügen aus der Zeit des Kommunismus ab 1917 (S. 907–990). In diesen Abschnitt werden sowohl die katholischen Russlanddeutschen als auch die deutschsprachigen Katholiken in Südosteuropa mit einbezogen. C) Reinheitsmartyrien (20. Jahrhundert) (S. 993–1080). Hier finden sich die Portraits von Mädchen, Frauen, Ordensfrauen sowie deren Beschützern, die meist gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in den deutschen Ostgebieten aus Glaubensgründen Opfer von marodierenden sowjetischen Soldaten wurden, weiterhin Priester, die sich schützend vor die von Vergewaltigung bedrohten Frauen stellten und deswegen erschossen wurden. D) Blutzügen aus den Missionsgebieten (S. 1038–1240). Nunmehr werden über 170 Männer und Frauen, Patres, Brüder und Ordensfrauen vorgestellt, die in Afrika (Ostafrika, Kongo, Simbabwe), Asien (China, Philippinen, Korea), Ozeanien (Papua-Neuguinea) und Lateinamerika (Brasilien) wegen ihres Einsatzes für den christlichen Glauben den Tod auf sich nahmen.

Wer diese Lebensbilder studiert, wird tief berührt sein von jedem einzelnen Fall, auch wenn die Verfolgungssituationen sehr verschieden gewesen sind.

Je nach Quellenlage und Forschungsstand unterscheiden sich die Biografien der oder des – meist mit einem Foto dargestellten – Betreffenden in ihrer Länge. Viele dieser Lebenswege sind in der Literatur bereits ausführlich bearbeitet, andere dagegen erstmals für das vorliegende Werk näher erkundet worden, wobei manche dieser Märtyrerviten durchaus eine weitere, intensivere Erforschung verdienen.

Hinzuweisen ist besonders darauf, dass bei diesem vorrangig römisch-katholische Märtyrer ausführlich behandelnden Werk auch evangelische Zeugen ausdrücklich Erwähnung finden, wenngleich nicht mit vollständigem Lebenslauf, aber immerhin in einigen ihr Umfeld darstellenden Passagen wie – um ein Beispiel aus Schleswig-Holstein zu nennen – der Lübecker Pastor Karl Friedrich Stellbrink, der zusammen mit seinen katholischen Mitbrüdern Hermann Lange, Johannes Prassek und Eduard Müller zu den Märtyrern des Lübecker Christenprozesses gehörte (S. 249–257).

Hans-Joachim Ramm

Lisa Strübel, *Continuity and Change in City Protestantism: The Lutheran Church in Hamburg 1945–1965*. Hamburg, Verlag Verein für Hamburgische Geschichte 2005 (Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs 23), XXIII, 350 S. ISBN 3-935413-07-6

Die Untersuchung, verfasst von einer Engländerin in englischer Sprache, konnte sich nur auf einige thematisch begrenzte Arbeiten zu diesem Thema und grundsätzliche Überblicke, die die Gesamtentwicklung der protestantischen Kirchen in den westlichen Ländern der Bundesrepublik betreffen, beziehen. Strübel hat in vielen, nicht nur kirchlichen, Archiven geforscht. Nur für die Württembergische, die Braunschweigsche und die Hessen-Nassausche Kirche liegen bisher entsprechende Untersuchungen vor. Die in diesen Jahren auf Hamburger Staatsgebiet liegenden Teile der Schleswig-Holsteinischen und Hannoverschen Landeskirchen sind nur marginal in den Blick genommen.

Auch wenn es Strübels ausdrückliche Absicht ist „to examine the balance of continuity and change in city Protestantism from 1945 to 1965“ (S. 1), macht die Arbeit schon eingangs deutlich, dass Kontinuität bis in die 60er Jahre hinein eigentlich Restauration bedeutet und Wandel die erst darauf folgenden gesellschaftlich erzwungenen Veränderungen meint. Das Buch zeichnet eine klare Gliederung aus und bringt zwischen den einzelnen Abschnitten für eilige Leser und Leserinnen Ergebniszusammenfassungen.